

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahres- und Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gärtnerei

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 97.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 27. April 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

Die Novelle zum Reichskriegsgesetz. Im Bundesrat angenommen.

Berlin, 26. April.

Der Bundesrat hat die Novelle zum Reichskriegsgesetz mit verschiedenen Abänderungen angenommen. Nach in dieser Woche soll die Novelle dem Reichstag ausgehen. Die den einzelnen Kriegerklassen vorgeschriebene vorläufige Beteiligungsziffer an der Gesamtförderung soll 25 bis 50 Prozent der durchschnittlichen Beteiligungsziffer aller Werke nicht übersteigen, die endgültige Beteiligungsziffer wird ohne Kürzung gewährt, wenn das Schacht- abteufen vor dem 17. Dezember 1900 ernstlich begonnen hat. Die im § 26 des Kriegsgesetzes aufgeführten Abgabensätze werden erhöht, und zwar von 10 auf 12, von 13 auf 15, von 14 auf 16, von 16 auf 18, von 18 auf 20 Mark. Vom 1. Januar 1916 beträgt die Abgabe 90 Pfennig pro Doppelzentner.

Griechenland räumt Albanien.

Köln, 26. April.

Wie die „Kölnische Zeitung“ zuverlässig erfährt, hat die griechische Regierung Maßnahmen für eine alsbaldige Räumung von Südalbanien zugestimmt, und man kann die Hoffnung hegen, daß sich die Verhältnisse dort bald zur Zufriedenheit regeln werden.

Ansiedlungspolitik.

Aus der Konferenz, welche die „Gesellschaft für innere Kolonisation“ soeben im preussischen Abgeordnetenhaus abgehalten hat, kann die erfreuliche Tatsache mitgeteilt werden, daß im allgemeinen die Ansichten sich zu nähern beginnen.

Die „innere Kolonisation“ ist aus dem Stande der Parteifrage herausgetreten. Sie ist heute eine Angelegenheit, die Angehörige aller Parteien aus lebhaftester Interesse verfolgen. Volkswirte aller Art, Parlamentarier und Grundbesitzer sind darin einig, daß es wohl des Schweißes der Edeln wert ist, denen, die Land erwerben wollen, die Erfüllung ihres Wunsches tunlichst zu ermöglichen. In manchen Gegenden herrscht geradezu ein Landhunger. Durch Zuweisung von Landbesitz wird der Landflucht entgegengegearbeitet, der Drang zur Auswanderung verhindert, die zunehmende Bevölkerung lebhaft gemacht und die Versorgung des Volkes mit den nötigen Nahrungsmitteln gefördert. Es gibt im großen und ganzen zwei Wege zur Erreichung dieses Zieles: Urbarmachung und Verteilung von Obstandereien, in neuerer Zeit auch von Moorflächen, und Verteilung von größeren Gütern. Was das letztere Vorgehen betrifft, so wird erhofft, daß eine größere Zahl von kleineren Besitzern das Land lebhafter bebauen, mehr Getreide ernten und mehr Vieh züchten werden, als ein einziger großer Besitzer.

Die Ansiedlung kleinerer Besitzer auf dem Lande hat wohl am meisten Fortschritte gemacht in den polnischen Landesteilen, wo seit drei Jahrzehnten im Interesse des Deutschentums die Regierung eifrig vorgeht. Aber auch in anderen Provinzen hat die sogenannte innere Kolonisation Fortschritte gemacht, z. B. in Pommern und Ostpreußen, wenn auch die Zahlen nicht groß sind. In Pommern ist etwa 1,6 Prozent des Gesamtgrundbesitzes für diese Zwecke erworben worden, in Ostpreußen 0,9 Prozent.

In Frage kommen bei diesen Verteilungen auch die Fideikommiss. Das sind bekanntlich große Güter, die zum ständigen Familienbesitz geworden sind. Die gesetzlichen Bestimmungen darüber sind in den verschiedenen deutschen Ländern nicht dieselben. Meist ist ein bestimmtes Mindesteinkommen aus dem Gebiete vorgeschrieben, 7500 Mark in der Regel im Hannoverschen nur 3600 Mark, in Braunschweig 4000 Mark usw. Diese Besitzungen sollen dauernd in der Hand derselben Familie bleiben, sie dürfen nur bis zu einem bestimmten Grade veräußert werden; es ist aber auch die Aufhebung des Fideikommisses unter gewissen Umständen zulässig.

Die Einrichtung der Fideikommiss wird als ein Vorrecht des Adels viel angefeindet. In Elsaß-Lothringen und der Pfalz sind unter der französischen Herrschaft zur Revolutionszeit die Fideikommiss abge schafft worden, und es gibt dort heute noch keinen. Im Rheinlande sind sie sehr selten. Die Fideikommiss haben aber ihre guten Seiten. Man kann es einem guten Hausvater nachsagen, wenn er die Zukunft seiner Familie möglichst sicherstellen will. Auch dient die Erhaltung großer Güter dadurch, daß immer Waldbestand dabei ist, dem Allgemeinwohl. Die Liebe zur erterbten Scholle ist ein Gefühl, vor dem man wohl Achtung haben kann.

Der Fideikommissbesitz in Preußen beträgt, wie Professor Sering auf der Konferenz mitteilte, 2 1/2 Millionen Hektar, das ist soviel wie das Gebiet der Provinz Sachsen. Man konnte in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme des Fideikommisswesens beobachten. Reich gewordenen Stadtbewohner erwanden Landbesitz und beantragten die Umwandlung in ein Fideikommiss, weil damit in der Regel der Adel verbunden war. In den Jahren von 1895 bis 1912 ist der Bestand an Fideikommissen um 1 Prozent gewachsen. Es ist jetzt ein neues Gesetz in Vorbereitung, das die Verhältnisse der Fideikommiss in Zukunft regeln soll.

In ländlichen Kreisen wird lebhaft gewünscht, daß der Wettbewerb des städtischen Großkapitals ausgeschlossen oder doch erleichtert werde. Aber auch darin ist man nicht einig, wie die Ausführungen des Herrn v. Reibnitz aus Falkenberg in Schlesien zeigten, der sich gegen die Beschränkung aussprach.

Wenn eine energische innere Kolonisation betrieben werden soll, so kann das nicht Sache der kleinen Besitzer sein oder derer, die es werden wollen. Da muß der Staat mit großen Mitteln einreifen. Justizrat Wagner machte sogar den Vorschlag, dem Staat in allen Fällen beim Verkauf von großen Gütern, bei der Auflösung von Fideikommissen usw. ein Vorkaufsrecht zuzugestehen; in den meisten Provinzen Preußens ist dieses Vorkaufsrecht schon eingeführt, aber daneben müßte das Enteignungsrecht für die polnischen Landesteile aufrechterhalten werden.

Es ist beabsichtigt, für die Zwecke der inneren Kolonisation besondere Behörden in allen Provinzen zu schaffen. Wo Generalkommissionen bestehen, wird man diese zweckmäßig ausbauen. Diese Behörden, die unter dem Oberpräsidium der Provinz stehen sollen, werden sich auch sehr genau mit der Tätigkeit der privaten Siedlungsgesellschaften zu befassen haben. Man wird das private Kapital, das hier recht segensreich wirken kann, nicht ausschalten dürfen, aber man muß es beaufsichtigen, damit nicht rohe Güterfälscherei Platz greift. Dies betonte besonders der bekannte Präsident Reib, dem aus seiner Tätigkeit bei der Ansiedlungskommission große Erfahrungen zur Seite stehen. Das Privatkapital darf nicht die Sache als Spekulation fassen, um sich zu bereichern und den Ansiedlern den Boden zu verteuern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über den Nachlaß des Kardinals Kopp veröffentlicht dessen Testamentvollstrecker, Geheimrat Dr. Borch, um den letzten mehrfach entstandenen widersprechenden Gerüchten entgegenzutreten, eine Erklärung, in der es heißt: „Der Kardinal, welcher für seine Person außerordentlich einfach lebte, hat mir als seinem Testamentvollstrecker wiederholt erklärt, ich würde nach seinem Tode große Ersparnisse nicht vorfinden, da er, was er einnehme, auch im allgemeinen Interesse ausgeben zu sollen für seine Pflicht halte. Das hat er auch reichlich getan. Nicht nur für rein kirchliche Zwecke. Was ich in seinem Nachlaß vorfand, hat das in noch größerem Maße bestätigt, als ich es schon annahm. Demgemäß habe ich nicht einmal eine Million ersparter Gelder aufgefunden, geschweige denn sieben Millionen. Seiner Familie hat er wenig hinterlassen, das meiste für allgemeine und gute Zwecke.“

+ Auf das erste Auftreten des im Wahlkreise Braunsberg-Heilsberg neu gewählten Zentrumsgesandten Herrn v. Rechenberg im Reichstage ist man allseitig gespannt. Er wurde fast einstimmig als Nachfolger des verstorbenen Zentrumsgesandten Dr. Breuß gewählt. Freiherr v. Rechenberg, der ehemals kaiserlicher Gouverneur in Ostafrika war und bekanntlich als solcher vielfach angegriffen wurde, soll über große Kenntnisse des Kolonialwesens verfügen.

+ Mit einem Abschiedsbesuch an die elsass-lothringische Bevölkerung verläßt Statthalter Fürst Wedel die Reichslande, wo er 6 1/2 Jahre seines verantwortungsvollen Amtes gewaltet hat. Der Fürst spricht darin zunächst den Beamten aller Kategorien seinen Dank für ihre treue Pflichterfüllung und hingebende Arbeit aus und fährt dann fort: „Meine wärmsten Wünsche werden auch in Zukunft Elsaß-Lothringen und sein ferneres Volk begleiten, meine Hoffnungen aber zielen darin, daß das Land bei Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenarten sich in allen seinen Schichten immer mehr als ein unauflösliches Glied des großen deutschen Vaterlandes fühlen lernt. In der zunehmenden Anteilnahme an den Geschicken des Reiches liegt die Zukunft des Landes und sein wirtschaftliches Ausblühen. Nur auf diese Weise sind die sicheren nationalen Fundamente zu schaffen, auf denen ein weitergebaut werden kann.“

Oesterreich-Ungarn.

+ Mit der Stellung der Polen zum Dreibunde beschäftigten sich in einer in Wien abgehaltenen Konferenz die a polnischen Abgeordneten. Die Beratungen gaben der demnach in Budapest beginnenden Delegationskonferenz den Beschluß geseztigt, daß aus Grund von Informationen über die Verhältnisse der Polen im Deutschen Reich und in Rußland sowie über die Tätigkeit des Ostmarkenvereins in Galizien eine Erörterung in der Delegation herbeigeführt werden soll. Zugleich haben die polnischen Reichstagsabgeordneten in einer Sonderung beschlossen, daß die polnischen Delegationsmitglieder sich in der Verhandlung für den Dreibund zu erklären haben, weil unter den gegebenen Verhältnissen Oesterreich-Ungarn im Dreibund allein eine feste politische und militärische Stütze finde, jedoch müßten die polnischen Delegierten gegen die antipolnische Politik Preußens protestieren.

Frankreich.

+ In einem Telegrammwechsel zwischen dem König von England und Poincaré nach der Abfahrt des Königs von Paris gibt dieser nochmals seinem und der

Königin besten Dank Ausdruck für den so herzlichen und freundschaftlichen Empfang. Der Aufenthalt in Paris werde immer eine ihrer kostbarsten Erinnerungen sein, und sie würden niemals die Aufnahme vergessen, die ihnen bereitet worden sei. Der König wiederholte dem Präsidenten gegenüber die Wünsche für eine glückliche Aufrechterhaltung der innigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Präsident Poincaré sandte eine Dankdepesche, in der es heißt: „Paris, das die Freude gehabt hat, das Herrscherspaar des befreundeten Reiches zu begrüßen, und die gesamte französische Bevölkerung werden entzückt bleiben von dem Besuch, den sie nicht vergessen werden.“

Italien.

+ Von einem neuen neuen schweren Kampf in Tripoli wird aus Benghazi gemeldet. Ein italienischer Proviantzug für den Vollen Maraua wurde in der Gegend von Birgandul von über 400 Arabern aus dem Hinterhalt angegriffen. Die Eskorte leistete tapferen Widerstand, ging zweimal zum Gegenangriff vor und verlor sich dann in guter Stellung. Die Verwundeten und der Proviantzug wurden in Sicherheit gebracht. Der Kampf dauerte auch während der Nacht fort. Am nächsten Morgen kamen italienische Verstärkungen aus Sonta und Maraua. Der Feind, der bereits sehr ernste Verluste erlitten hatte, wurde von den Verstärkungen in der Flanke angegriffen und in eine überstürzte Flucht geschlagen. Er ließ auf dem Schlachtfeld etwa 100 Tote, darunter zwei Führer, zurück; außerdem hatte er eine sehr große Zahl Verwundeter. Auf Seiten der Italiener wurden 13 Weiße und drei Erzhirten getötet, 29 Weiße und 6 Erzhirten verwundet.

Rußland.

+ In Petersburg sind Nachrichten über beunruhigende Zustände in der Wandschur eingetroffen. Tschungtschun, also Räuber, nahmen zwei Angestellte des russischen Holzindustriellen Tschertanow in Mulin gefangen und fordern ein Lösegeld von 15 000 Rubel. Andernfalls drohen sie, die Gefangenen zu töten, alle russischen Arbeiter zu vergewaltigen und die Holzlager zu verbrennen. Russische Grenztruppen sind zur Befreiung der Gefangenen ausgerückt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. April. Der Reichskanzler ist von Rom kommend wieder hier eingetroffen.

Berlin, 26. April. Der neuernannte Minister des Innern v. Böckel wird bis zum 7. Mai auf Urlaub weilen und am 8. Mai sein Amt übernehmen.

Stuttgart, 25. April. Der kürzlich zurückgetretene württembergische Finanzminister v. Gehler soll demnächst zum Präsidenten der württembergischen Hofkammer ernannt werden. Diesen Posten bekleidete Herr v. Gehler schon vor seiner Ministerzeit.

Wien, 26. April. An drei verschiedenen Stellen der Meeresküste von Uster wurde eine Ladung von 70 000 Gewehren und einer halben Million Patronen für die Usterfreiwilligen ausgeladen.

Gotha, 26. April. Im Anschluß an die Ministerkonferenz im Herzogtum Coburg und Gotha haben der Hofkammerpräsident von Bassow und der Justizrat der Hofkammer Geh. Hofkammererrat Dr. Reih um ihre Entlassung gebeten.

Miel, 26. April. Das Oberkriegsgericht der Marinestation der Flotte verurteilte den Obermatrosen Jig vom Kanonenboot „Panther“ erneut zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus. Jig hatte vom „Panther“ Geheimpapiere entwendet und versucht, sie an ein englisches Boot zu verkaufen.

Wien, 26. April. Das Befinden Kaiser Franz Josephs ist unbedeutend. Das Bulletin lautet: „Allgemeinbefinden gut, fieberfrei, guter Appetit.“ Es besteht bei dem Kaiser derselbe Stachel, wie vor; es liegt demnach eine seit drei Wochen anhaltende Bronchitis vor. Der Hustenreiz ist anhaltend stark.

Wien, 26. April. Feldzeugmeister Freiherr v. Fejervary, der frühere ungarische Landesverteidigungsminister, Handelsminister und spätere Ministerpräsident, ist im Alter von 81 Jahren in Wien gestorben.

Bukarest, 26. April. Am 3. Mai treffen hier der türkische Minister des Innern Zalaat Bei und der Kriegsminister Fawar Pascha ein. Sie werden drei Tage hier verweilen und dann nach Berlin weiterreisen. Dem Bukarester Aufenthalt der beiden Minister wird große politische Bedeutung beigegeben.

Wien, 26. April. Nach Meldungen aus Saloniki stellen die türkischen Behörden in Thrazien die dortigen Griechen vor die Wahl, entweder zum Islam überzutreten oder auszuwandern. Augenblicklich warten in Rodosto 1500 Flüchtlinge, ohne Nahrung und ohne Obdach. Binnen einer Woche sind dort 25 000 angekommen, meist krank und erschöpft.

Heer und Marine.

+ Stapellauf des Kreuzers „Regensburg“. Bei dem auf der Werft bei Bremen erfolgten Stapellauf des Kreuzers „Erlab Irene“ erhielt der neue Turbinenkreuzer den Namen „Regensburg“.

+ Frühjahrsernennungen bei der Armee. Die Generalmajor v. Kehler, Führer der 28. Division, v. Webern der 11. Division, v. Bauer der 17. Division und v. Belet-Karbonne, Führer der Garde-Kavallerie-Division, seinerzeit Vorsitzender im Kriegsgerichtsprozeß Javern, sind zu Generalleutenants befördert und zu Kommandeuren der betreffenden Divisionen ernannt.

Der Charakter als Generalleutnant ist verliehen: den General-Majoren: Walter, Kom. d. 1. Eisenb.-Brig., v. Bodungen, Kom. d. Oberrheinbefestigungen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(84. Sitzung.) Berlin, 25. April.

Die Sitzung begann mit der Beratung eines Nachtragsantrags für 1913, der 3 Millionen Mark vorjah zum Ankauf eines Nebengrundstückes des Abgeordnetenhauses. Nach kurzen Geschäftsordnungsbemerkungen stellte Präsident Graf Schwerin-Bönitz den Punkt jedoch zurück, um erst die Beratung des

Eisenbahn-Anleihegesetz

zu erledigen. Der schnellen Förderung dieser Beratung stellten sich aber Schwierigkeiten entgegen in der langen Debatte der Redezeit einiger Abgeordneten, so daß Präsident Graf Schwerin um Beschränkung bitten mußte. Auch heute hallten die Eisenbahnwünsche von Litauen bis zum Riesengebirge und zum Elbsaale wider. Verschiedentlich wurde Klage geführt über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter bei Bahnhäusern. Da eine Reihe von Rednern auf das Wort verzichtete, konnte endlich die Debatte geschlossen werden. Unterstaatssekretär Stieger dankte für die Anregungen und sagte Prüfung der Wünsche zu.

Der Gesetzentwurf wurde darauf der Budgetkommission überwiesen. Nach debatteloser Erledigung mehrerer Petitionen vertagte sich das Haus auf Montag.

Der Spruch der Großmächte.

Entscheidung über Albanien.

Die Note der sechs Großmächte an Griechenland, die so lange Gegenstand eingehender Beratungen zwischen Dreibund und Dreierband war, ist nunmehr von den Alliierten Vertretern der Mächte dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos überreicht worden. Die Mächte würdigen darin den Wert der Versicherungen Griechenlands in der Note vom 21. Februar. Die griechischen Wünsche seien der Gegenstand wohlhabender Prüfung seitens der sechs Mächte gewesen. In der Note heißt es weiter:

Schon von der internationalen albanischen Kontrollkommission war der Beschluß gefaßt worden, der albanischen Bevölkerung völlige Gleichheit hinsichtlich ihrer Religion, Sprache und verschiedenen Rechte zuzusichern. Die Mächte sind bereit, ihren ganzen Einfluß auszuüben, damit der durch die Kontrollkommission aufgestellte Grundplan tatsächlich durchgeführt wird und wirksame Maßregeln den verschiedenen Volksstämmen materielle und moralische Wohltaten verschaffen. Die Mächte sind geneigt, Albanien zu empfehlen, den griechischen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, der die Einstellung lokaler Elemente in die subalbanische Gendarmerie betrifft. Die Mächte sind ferner geneigt, ihren ganzen Einfluß bei der Türkei auszuüben, damit die griechische Bevölkerung von Imbros, Tenedos und Kastellorizo wirksame Garantien erhalte, die zum Schutz ihrer religiösen Interessen und ihrer Schulen notwendig sind. Was den Grundplan der Neutralität des Kanals von Korfu betrifft, so erklären die Mächte, daß sie bereit sind, an einem internationalen Übereinkommen teilzunehmen, das die Bedingungen darüber feststellt. Die Mächte leben kein Hindernis darin, daß der Plan einer Verächtigung der griechisch-albanischen Grenze in der Gegend von Argirocastro wirksam werde. Dagegen halten sie die Linie für die Grenze bei Korça aufrecht, ohne jedoch, wenn einmal die endgültige Feststellung der Grenze erfolgt, einer Überprüfung Widerstand zu leisten, wofern die Wünsche Griechenlands sich mit den angegebenen Grenzlinien vereinbaren lassen.

Zum Schluß beschließt sich die Note noch mit den Agäischen Inseln, soweit sie Griechenland zugesprochen worden sind. Hier wollen die Mächte ihren ganzen freundschaftlichen Einfluß auf die Türkei dahin ausüben, daß Griechenland im Besitz dieser Inseln nicht gestört wird und daß die gemeinsame Entscheidung Europas von der Türkei beachtet wird. Die Vertreter der Mächte empfehlen hierauf Griechenland mündlich die Räumung von Nordpeiros. Venizelos antwortete, er werde hierüber sofort entsprechende Befehle erteilen.

Der Feldzug gegen Mexiko.

Ein großer Krieg.

Der nach Meinung des Präsidenten Wilson als Strafexpedition gegen den einen Mann Huerta eingeleitete kriegerische Spaziergang nach Veracruz entwickelt sich anscheinend mit Unerbittlichkeit zum großen Krieg. In Washington soll man geneigt sein, auch Tampico anzugreifen, wobei der Wunsch, die im Umkreis des Hafens liegenden amerikanischen und englischen Bachtungen der Quellen in die Hand zu bekommen, wohl als besonderer Antriebs zu gelten hat. Dann wird wohl auch der Marsch auf die Hauptstadt Mexiko nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Gefecht an der Grenze.

Zu einem Zusammenstoß kam es an der Grenze zwischen Mexiko und dem nordamerikanischen Staat Texas. Die mexikanischen Bundesstruppen eröffneten das Feuer vom Ufer des Flusses Rio Grande auf die amerikanischen Grenztruppen. Die Amerikaner antworteten aus dem Fort Macintosh mit Schnellfeuerkanonen, worauf die Mexikaner sich zurückzogen und dabei die mexikanische Grenzstadt Nuevo Laredo in Mische legten. Der größte Teil der Ortschaft, darunter das Rathaus, das amerikanische Konsulat, das Theater, das Postamt und die Verwaltungen der mexikanischen Nationalbahn sind niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Beim Versuch, die Brücken zu sprengen, fielen eine Anzahl Mexikaner.

Wachsende Erbitterung der Mexikaner.

Die Mexikaner geraten allmählich in eine starke Erregung und die Volkswut macht sich in Demonstrationen gegen Amerika Luft. In der Hauptstadt Mexiko wurde dem Vernehmen nach das Denkmal des ersten nordamerikanischen Präsidenten George Washington von einer Volksmenge niedergedrückt, wobei ein Sohn Huertas die Menge führte. Präsident Huerta soll selbst dabei ein Teil um das Denkmal gelegt haben. Das amerikanische Gesandtschaftsgebäude ist stark bedroht und nur die Wachen verhindern das Eindringen des Volkes. Die Zeitungen bringen patriotische Anfeuerungen, in denen gesagt wird, ganz Mexiko müsse sich gegen die Amerikaner zusammenschließen und sie erschlagen, um ihre Körper den Hunden vorzuwerfen. Nachrichten von handrechtlich erschlagenen amerikanischen Reisenden scheinen sich nicht zu bestätigen und sind wohl als amerikanische Übertreibungen aufzufassen.

Wilson's Unentschlossenheit.

Bei der tatsächlichen Sachlage erscheint es merkwürdig, daß Präsident Wilson immer noch der Welt verkündet, es bestehe kein Kriegszustand. Er erklärte jetzt wieder, Krieg liege nicht vor, und daß keine Regierung den Mächten ausgeliefert habe, sie würden von der Verhängung der Blockade rechtzeitig unterrichtet werden. Trotzdem verläutet, in Washington drohe eine Kabinetskrisis. Der Kriegssekretär soll die Verwendung des Landheeres gegen Mexiko fordern, während Staatssekretär Bryan dagegen ist. Bryan hatte sich auch heftig gegen die Erneuerung des Waffenembargos gewandt.

Die amerikanischen Rüstungen

nehmen sich gegenüber den Beschwichtigungsvorhaben Wilsons fessam genug aus. Mit der Aufrüstung von freiwilligen Truppen soll unmittelbar begonnen werden. Die aktiven Truppen, die in zahlreichen Garnisonen über das ganze Land zerstreut sind, werden im Süden, am mexikanischen Meerbusen und an der texanischen Grenze aufammengedogen. Oberst Goethals, der Gouverneur der Panama-Kanalzone, hat das Kanalgebiet in Kriegszustand setzen lassen. Die Schleusen werden von Truppen bewacht, und auf den Befestigungen an beiden Enden des Kanals steht Küstenartillerie in Bereitschaft. — Die amerikanischen Streitkräfte in Veracruz werden durch General Sumstone mit 3500 Mann Infanterie auf nahezu 10 000 Mann gebracht.

Pattieren mit den Insurgenten.

In einer Note, die Staatssekretär Bryan dem mexikanischen Insurgentenführer Carranza übermittelte, erklärte Bryan, die Vereinigten Staaten würden ihre Streitkräfte aus Mexiko zurückrufen, sobald sie Genehmigung erhielten. Falls Carranza gegen die Vereinigten Staaten eine feindselige Haltung einnähme, würde er ganz Mexiko in einen Krieg stürzen. Huertas' Macht würde fortbestehen, und die Sache der Insurgenten würde verloren sein.

Verschiedene Meldungen.

Tokio, 26. April. Der Ministerpräsident hat das Reutersche Bureau zu der Erklärung ermächtigt, daß Japan keinerlei Absicht hat, die gegenwärtigen Verwicklungen in Mexiko auszunutzen, um von den Vereinigten Staaten eine befriedigende Lösung der kalifornischen Streitfrage zu erlangen.

Washington, 26. April. Admiral Fletcher teilt mit, daß bei Veracruz insgesamt 17 Amerikaner getötet und 70 verwundet worden sind. Die bisher festgestellte Gesamtzahl der bei dem Bombardement von Veracruz gefallenen Mexikaner beträgt 182.

Washington, 26. April. Die Vertreter der Mächte fragten beim Staatsdepartement an, ob ihre Dienste behufs Herstellung einer Verständigung mit Mexiko genehm seien. Bisher ist darauf keine definitive Antwort erteilt worden.

Veracruz, 26. April. Der französische Kreuzer „Conde“ ist hier eingetroffen.

Luftschiff und Flugzeug.

Verbot der Ballonfahrten nach Russland. Die Schwierigkeiten, die dem Berliner Ballonfahrer Hans Berliner in Russland bereit werden, haben den Berliner Verein für Luftschiffahrt veranlaßt, seinen Führern Bahrten mit Vereinsballonen nach Russland überhaupt zu verbieten. Die Führer haben vor Eintritt einer Fahrt einen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten, mit dem von ihnen benutzten Freiballon nicht nach Russland zu fahren. Verstöße gegen dieses Verbot werden nach den Bestimmungen des Deutschen Luftschiffverbandes bestraft.

Todessturz zweier Offiziersflieger. Auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin stürzten zwei Offiziersflieger, Leutnant Battalioni als Pilot und Alessandro Napoli als Passagier, infolge Bruchs der rechten Tragfläche aus einer Höhe von 200 Metern ab. Beide Flieger waren sofort tot.

Chrenreitung Bégon's. Der Sturzflieger Bégon ist jetzt durch strafgerichtliches Urteil freigesprochen worden. In der Begründung des Urteils heißt es, daß das Vorgehen Bégon's zwar in geschäftlicher Beziehung sehr ansehnlich sei, das Urteil erkenne aber andererseits die Ausführungen Bégon's darüber an, daß er einen Mörser-Apparat an Dalmistio verkauft habe und die von ihm beilegte Besonderheit sein Privatgut war, sowie daß die vorgenommene Änderung das Leben des den Apparat gebrauchenden Fliegers nicht aufs Spiel setzte. Die Absichten Bégon's hätten demnach ein Verbrechen ausgeschlossen. Bégon wird nun mit dem fraglichen Apparat in Mailand fliegen, um auch dem Publikum seine Unschuld zu beweisen. — Infolge seines Freispruchs sind nun auch die beschlagnahmten Flügel in München freigegeben worden.

Loka 3 und Provinzielles.

Wertblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁸	Mondaufgang	5 ¹⁸ P.
Sonnenuntergang	7 ¹⁸	Monduntergang	11 ²⁴ P.

1722 Dänischer Minister Johann Friedrich Graf v. Struensee in Kopenhagen entpuppt. — 1799 Kaiserlicher Gefandtenmord. — 1853 Dichter Ludwig Tieck in Berlin gest. — 1898 Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke in Berlin gest.

Der Fehler des Alltags. Auf dem jetzt in Göttingen tagenden Kongress für Seelenforschung beschäftigte man sich auch mit den Fehlern des Alltags, wie Versprechen, Versprechen, Verhören, Verlesen. Wie kommt das Verhören zustande? Dadurch, daß wir für ein nicht ganz deutlich aufgenommenes Wort ein uns bekannteres setzen. Etwa für ein ungewöhnliches Fremdwort ein häufiges Wort unserer alltäglichen Sprache. Im allgemeinen werden diese und ähnliche Versehen durch schlechte Aufmerksamkeit hervorgerufen und durch allgemeine Zustände, wie die Ermüdung. Unser Geist verläßt dann in der Weise, daß er die eingetragenen, gewohnten Pläne gibt und Vorstellungen, die sich von selber abwickeln, bevorzugen. Der Befehl: „Nicht verbräuche nicht unnütz deine Energie“, den wir mit unserem Willen so selten erfüllen, ist in unserem Körper und unserem Geiste verankert. Schon im Säugling lebt das instinktive Bestreben, seine Forderung auf möglichst bequeme Weise zu sich zu nehmen. Dieses Bestreben ist durch die Jahrtausende erworben. Und ebenso arbeitet unser Geist. Er geht auch allen unnötigen Anstrengungen aus dem Wege. Er kann sich nicht gern an. Er läßt sich gehen. Es ist so mit der alten Anschauung, mit Gewohnheiten und Gebräuchen. Wir hängen an ihnen, auch wenn wir uns selbst keinen Grund dafür angeben können. Und doch ist es sehr einfach: Wir wollen nicht umlernen, weil das Anstrengung macht. So

schleßt sich der Ring: wir verschreiben uns, weil unsere Hand rein mechanisch arbeiten will und die Verbindung gewisser Buchstaben ihr bequemer ist, oder wir wiederholen ein Wort zweimal, weil wir es eben ganz flott hingeführt haben. Und uns schmerzt Mutters Kocher am besten, weil unsere Geschmacksnerven ärgerlich werden, wenn sie um neuen kochen.

Dachenburg, 27. April. Gestern Abend hielt der Kriegerverein Hohenberg-Altstadt im neuen Saale der „Krona“ einen Familienabend ab, der von den Mitgliedern und deren Angehörigen recht gut besucht war; auch einige Gäste hatten sich zu der Veranstaltung eingefunden. Zu Anfang erfreute der Musikverein mit einem Streichorchester mit eilichen auf gezeichneten Musikstücken, dann zeigte Herr Kamerad Adam Vast eine Reihe von Lichtbildern aus unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet, das er als Teilnehmer an der Niederwerfung des Hereros aus eigener Anschauung hat kennen lernen. Nachher gab Herr Vast noch eine Schilderung über die Kämpfe, an denen er zum Teil selbst mitgewirkt hat, und über Land und Leute. Den Ausführungen wurde mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und dem Vortragenden vom Vorsitzenden der Dant des Vereins abgestattet. Herr Kamerad Feinze erstreute die Anwesenden durch Vortrag mehrerer Gedichte und der Vorsitzende, Herr Oberförster Hausdorf gab nach der Lichtbildervorführung noch Erklärungen über unsere Kolonien. Er hob ferner die Verdienste unserer Veteranen, vor allem auch derjenigen aus unseren Kolonialkriegen, lobend hervor und endete mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf die Anwesenden „Deutschland über alles“ stehend sangen. Weitere gutgeglichene Musikstücke verschönten den Abend und launige Unterhaltung war an allen Tischen. Die Veranstaltung kann als wohl gelungen bezeichnet werden und dürfte ihren Zweck, echte Kameradschaft unter den Mitgliedern zu pflegen, ganz erreicht haben.

* In der Nacht zum Sonntag trat wieder Frost ein. Stellenweise soll die Baumbilke Schaden erlitten haben.

Kosbach, 26. April. Die hiesige Gemeindefagd, deren Pachtzeit abgelaufen ist, soll am 11. Mai d. Js. nachmittags 2 Uhr neu verpachtet werden. Der Jagdbezirk umfaßt 950 Hektar, davon sind 280 Hektar Wald und 670 Hektar Feld. Die Pachtzeit läuft neun Jahre.

Bellingen, 25. April. Heute morgen erlitt ein an einer Hohlwundenverletzung beschäftigter Mann einen folgenschweren Unfall. Als er mit dem Schneiden von Holz beschäftigt war, sprang ihm ein Stück Holz an den Kopf und drang ihm in ein Auge. Der Verletzte verlor alsbald die Besinnung. Es besteht wenig Hoffnung, daß dem Verunglückten, welcher von Oberhatten ist, das Augenlicht des verletzten Auges erhalten bleibt.

Wiesbaden, 26. April. (48. Kommunallandtag.) In der gestrigen dritten Sondersitzung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Ein Besuch der Gemeinde Rentershausen um Einwilligung von 2000 Mk. zu einer Nachregulierung wurde dem Landesauschuß zur Prüfung und Berücksichtigung überwiesen. Den Anträgen, dem Vorstand der Kassauischen Sparkasse ein weiteres Vorstandsmitglied zuzuwählen und für die Fürsorge an Mädchen eine Fürsorgegeheimin mit einem Anfangsgehalt von 1400 Mk. anzustellen, gab das Plenum seine Zustimmung. In Aussicht genommen ist für das Erziehinnenamt eine ältere Lehrerin, die auch Haushaltungsunterricht erteilen kann. Um den Bau von neuen Wohnhäusern für die Beamten der Irenhäuser zu umgehen, soll in geeigneten Fällen die selbstschuldnerische Bürgschaft für hypothekarische Darlehen der Landesversicherungsanstalt an Angestellte des Bezirksauschusses übernommen werden. Den nicht festgestellten soll in anderer geeigneter Weise Unterstützung zuteil werden. Den vorgelegten Plänen für den Bau der katholischen Erziehungsanstalt in Lisingen stimmte man zu. Die Anstalt kostet etwa 1 283 000 Mk. Ein Teil kommt auf 6416 Mk. Auch den Erweiterungsarbeiten der Landesbank auf dem Grundstück Rheinstraße 44 gab man die Genehmigung. Die Baukosten betragen 860 000 Mk. Die Arbeiten sollen nur von Unternehmern ausgeführt werden, die im Bezirk ansässig sind. Ferner bewilligte die Versammlung die beantragte Gleichstellung verschiedener Beamtentypen der Landesbank mit denen der Landesparkasse. Nächste Sitzung am Montag.

Kurze Nachrichten.

In die höhere Schule in Altkirchen wurden Ostern 34 neue Schüler aufgenommen, davon 32 in die unterste Klasse. Die Gesamtzahl beläuft sich jetzt auf 116, davon sind 68 Knaben und 48 Mädchen. — In einer Kiegelei bei Limburg fand ein Arbeiter im Stroh versteckt eine Leiche. Es handelt sich um den Handwerksburschen Tagelöhner Robert Jieger aus dem Kreis Niesa, der im Jahre 1856 geboren ist. — Am Freitag, dem vierten Jahrestage der Vernichtung des „3 2“, wurde in Weiburg von einigen Herren auf dem Felsen, an dem damals das Luftschiff zerfiel, der Grundstein zu einer Zeppelin-Pyramide gelegt. Eine Urkunde über den Vorgang wurde, in einer Flasche versiegelt, in den Grundstein eingemauert. — Der vom Taunuskreis beabsichtigte Bau eines Volksfestspielhauses auf dem Feldberg wird in Anbetracht der besonders für die schwierigen Bauverhältnisse geringen Baukosten nur einen kleinen Saal mit den dazu gehörigen Nebenräumen, außerdem Schlaf- und Aufenthaltsräume für Turner, Touristen und Skiläufer enthalten. Weiter werden im Umbau, der dringend notwendig ist, allgemein zugängliche Bedürfnisanstalten und Waschräume geschaffen.

Nah und Fern.

Gründung eines Freilichtmuseums. Um niedersächsisches Bauernleben und niederdeutsche Bauernkunst in unverdorbener Ursprünglichkeit festzuhalten, ist dieser Tage in Stade ein Freilichtmuseum eröffnet worden. Das Museum liegt auf einer schönen Insel in der Schöninge und zeigt als schönstes und wertvollstes Stück ein großes, charakteristisch eingerichtetes Altländer Bauernhaus, das mit großer Mühe aus dem alten Lande bei Hamburg nach Stade gebracht worden ist. Das Haus gilt als bestes und an druckvolles Stück der alten, ländlichen Architektur Niedersachsens.

○ Eine militärische Musterung ohne Militärpflichtige. Ein eigenartiges Versehen führte kürzlich in Bohnwinkel zu einer militärischen Musterung mit Hindernissen. Die militärpflichtigen jungen Leute aus der Ortschaft Saan sollten ausgemustert werden, zu welchem Behufe sich die Erlasskommission pünktlich um 9 Uhr vormittags im Musterungslotale einfand. Nicht gering war das Erschrecken der Kommissionsmitglieder, als sich kein einziger Militärpflichtiger sehen ließ. Als man schließlich nach längerem Warten bei der Gemeindebehörde in Wald Nachfrage hielt, stellte sich heraus, daß die dortige Behörde die Militärpflichtigen auf einen Tag später geladen hatte. Schuld an diesem Irrtum war die angeblich nicht klare Fassung einer Bekanntmachung im amtlichen Kreisblatt. Da für den folgenden Tag eine Musterung Militärpflichtiger aus anderen Orten vorgelegen war, wurden die Saaner „Musterungen“ durch Polizeibeamte, Gendarmen und telephonische Benachrichtigung auf den Nachmittag nach Bohnwinkel beordert. Diese Beordnung klappte so vortrefflich, daß an dem Nachmittage sämtliche Militärpflichtigen ordnungsmäßig ausgemustert werden konnten.

○ Sieben Personen erstickt. In einem Neubau der Rheinischen Dynamitfabrik in Leimbach entstand mittags ein Brand. Durch den sich entwickelnden Rauch sind vier Arbeiter und drei Steinleger, die sich während der Mittagspause zum Schlafen niedergelegt hatten, erstickt. Die Arbeiter hatten sich ohne Erlaubnis in das der Fabrik gehörige Gebäude begeben, welches sonst leerstand. Dort rauchten sie und schliefen ein. In dem Gebäude wurden Altmaterialien aufbewahrt. Wahrscheinlich ist durch einen Funken oder eine achtlos fortgeworfene Zigarette das Altmaterial in Brand geraten.

○ Giftmordverdacht gegen den falschen Bürgermeister. Die Untersuchung gegen den Exbürgermeister von Köstlin Thormann-Alexander wird auch nach anderer Richtung hin betrieben. Ein junges Mädchen in Bromberg, das zu dem Schwindler in näheren Beziehungen stand, soll sich wegen ihm vergiftet haben. Die Bromberger Staatsanwaltschaft hat die Ausgrabung der Leiche des Mädchens angeordnet, da der Verdacht aufgetaucht ist, daß Thormann das Mädchen vergiftet haben könnte.

○ Ausbreitung der Bubonepest in Tokio. Die Bubonepest dehnt sich in und um Tokio immer mehr aus. In den letzten Tagen sind weit über 1500 Krankheitsfälle festgestellt worden. Überall werden außerhalb der Stadt Bestattungen errichtet. Man glaubt, daß die Krankheit von der Mannschaft einer versehrten chinesischen Dismke eingeschleppt worden ist.

○ Deutsche Verluste in Monte Carlo. Welche Unsummen bei der Spielbank in Monte Carlo umgelegt werden, davon gibt der Verwaltungsbericht des dortigen Kasino Aufklärung. Die Bruttoeinnahmen sollen danach 47 Millionen Frank erreicht haben. Davon sind nicht weniger als 35 Millionen deutsches Geld, d. h. von Spielern aus Deutschland verloren. Man hat diese Summe aus der Zahl der in den Hotels abgestellten Deutschen, sowie aus der Zahl der Eintrittskarten für das Kasino ermittelt. Wenn die Summe auch nur schätzungsweise festgestellt ist, so dürfte sie doch annähernd stimmen.

○ Durch eine Lawine verschüttete Gemsen. Vom Seeberge im Amental ist vor einigen Tagen eine Lawine herniedergegangen, deren größter Teil in den Achensee hineinbrach. Wie erst jetzt bekannt wird, hat diese Lawine viel Hochwild mitgerissen. Offenbar ist ein ganzes Rudel Gemsen in die Lawine geraten. Bis jetzt wurden sieben Kadaver ausgegraben. Die Jäger schätzen die Anzahl der verschütteten Gemsen auf 40 bis 50 Stück.

○ Durch eine schwingende Glocke getötet. Der Sohn des Kurators des Konvents von Giubbio in Italien hatte die Aufgabe, die große Glocke zu läuten. Er hatte einen Kameraden mit auf den Turm genommen und dieser wurde von der schwingenden Glocke über die Brüstung in die Tiefe geschleudert, wo er tödlich verletzt liegen blieb.

○ Neue Luxemburger Briefmarken. Seit einiger Zeit schon sind die angekündigten neuen Briefmarken Luxemburgs in Haarlem in Druck. Sie zeigen das Bildnis der neuen jungen Großherzogin Marie, von einem Rahmen aus Blumen umgeben, der eine Krone trägt. Die 10-Centimes-Marken sind gestern schon zur Ausgabe gelangt, die übrigen Wertzeichen sollen ausgegeben werden, sobald die alten Markenbestände aufgebraucht sind.

Kleine Tages-Chronik.

Landesberg a. W., 25. April. In Gorgast hat die Arbeiterin Miltela ihr neugeborenes Kind lebend in einem Feld vergraben, so daß es erstickt. Die Mörderin wurde verhaftet.

Madrid, 25. April. Weil die Behörden die Herstellung des Brotes auf ihre hygienischen Bedingungen hin kontrollieren und richtiges Gewicht verlangen, wollen alle Brotläden schließen. Madrid dürfte dann ohne Brot sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Ehre für den Straßeneinfall der Reichstags- Abgeordneten Debel und Böh. Das Schöffengericht Berlin-Tempelhof verurteilte den Kraftfahrzeugführer Balzun wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 100 Mark. Wie noch erinnerlich waren die beiden Zentrumslösgeordneten Böh und Debel mit dem Reichstagspräsidenten Johann Böh am Vormittag des 4. Februar d. J. durch die Unvorsichtigkeit des Führers einer Kraftfahrzeugs schwer verletzt worden. Die beiden Herren wollten sich nach dem Reichstagsgebäude begeben. Als sie im Begriff waren, die Straßeneinfahrt der Böhler- und Mittenwalder Straße in Berlin zu überqueren, kam aus der Verlängerung der Mittenwalder Straße bildende Brachvogelstraße eine von dem Angeklagten geführte Automobilmaschine heran. Ehe sie ausbiegen konnten, waren sie von dem Fahrzeug erfasst und auf Boden geworfen. Sie erlitten ziemlich schwere Verletzungen.

Die neue Wohnung.

Juristische Blauderei von Dr. jur. B. Albert.

Viele Wohnungswechsel sind im Anfang dieses Monats April vor sich gegangen. Mittlerweile hat der Mieter sich in seiner neuen Behausung eingerichtet und sieht sich um. Da entdeckt er allmählich einige Fehler, die er vermerken muß; aber er bemerkt auch, daß noch nicht alles in Ordnung ist, oder bereits wieder in Unordnung geraten. Die Ofen rauchen, einige Fensterläden sind entzwei, und so tritt er den Gang zum Wirt an.

Unter Mieter hat sich sagen lassen, daß der Wirt verpflichtet ist, alle erforderlichen Reparaturen vorzunehmen. Und tatsächlich ist der Wirt verpflichtet; nach dem Gesetze hat der Vermieter die Mietsache während der Mietzeit in einem zum vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustande zu erhalten und dazu gehört natürlich, daß die Fensterläden heil sind und die Ofen nicht rauchen. Und der Wirt weiß das auch. „Gewiß, lieber Freund“, sagt er zum Mieter, „bin ich gesetzlich verpflichtet, die Reparaturen machen zu lassen“ — das Gesetz des Mieters heißt sich auf — „aber — Sie haben ja einen Vertrag unterschrieben, nach dem Sie die Pflicht trifft, alle Reparaturen vorzunehmen“ — das Gesetz des Mieters verfinstert sich — der Wirt ist im Recht. Die Vorschrift des Gesetzes, nach der der Wirt die Reparaturpflicht trifft, ist keine „zwingende“. Das heißt: sie gilt nicht, gleichviel, welche Abmachungen die Parteien getroffen haben, sondern eben nur dann, wenn die Parteien nichts anderes vereinbart haben. Und wenn hier in unserem Falle der Mieter den Vertrag unterschrieben hat, so ist er gebunden; er muß die Reparaturen selbst vornehmen lassen; er darf sich auch nicht damit entschuldigen, daß er den Vertrag nicht gelesen habe; oder daß er gerade diese Vorschrift nicht gelesen habe. Wer einen Vertrag oder überhaupt ein Schriftstück unterschreibt, soll es eben lesen!

Also unser Mieter muß betäubt heimgehen; er kann sicher sein, daß es ihm noch oft so gehen wird; noch manchen Wunsch wird er vorbringen und immer wird ihn der Wirt auf den Vertrag, den sogenannten Mietkontrakt, verweisen. Das wird dem Mieter einmal Veranlassung geben, sich den Kontrakt ordentlich durchzulesen, sowohl den eigentlichen Vertrag als auch die „Hausordnung“, die meist damit verbunden ist und er wird zu seinem größten Schrecken entdecken, wie sehr er sich gebunden hat. Nun, ganz so schlimm, wie es im Vertrage steht, ist es vielleicht nicht; die Gerichte nehmen häufig an, daß einzelne Bestimmungen, die die Freiheit des Mieters allzu sehr einschränken, nichtig sind, weil sie „gegen die guten Sitten verstoßen“ oder weil der Wirt an ihrer Innehaltung kein Interesse hat. Eine überaus wichtige Bestimmung, die auch meist im Vertrage nach dieser oder jener Richtung behandelt ist, ist die, daß der Mieter ohne die Erlaubnis des Vermieters nicht berechtigt ist, die Sache weiter zu vermieten, bei der Miete von Wohnräumen also insbesondere „möblierte Zimmerherren“, Schlafburgen usw. aufzunehmen. Dagegen kann er auch ohne besondere Erlaubnis des Wirtes Familienangehörige, insbesondere Kinder, Gefinde, Diener usw. bei sich aufnehmen. Wenn er mit zwei Kindern einzieht und nachher noch ein drittes aus der Pension oder vom Veinuch nach Hause kommt, kann der Wirt dem Mieter nicht die Aufnahme untersagen. Aber auch für andere Personen braucht die Erlaubnis nicht ausdrücklich gegeben zu sein; es genügt, daß sie aus den Umständen zu entnehmen ist, z. B. wenn die Wohnung von vornherein an eine Familienpension vermietet worden ist. War die Wohnung vorher an Leute vermietet, die möblierte Zimmer weitervermieteten, so wird man anzunehmen haben, daß die Erlaubnis auch für die Nachfolger wirkt. Wer in einer Gegend mietet, in der es üblich ist, Schlafburgen aufzunehmen, etwa in der Nähe großer Fabriken, wird ohne weiteres die Erlaubnis dazu haben. Die Bestimmung, daß der Mieter ohne Erlaubnis des Vermieters nicht weitervermieten kann, befindet sich schon im Gesetze. Hiernach hat aber auch der Mieter, wenn der Vermieter die Erlaubnis verweigert, das Recht, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist (bei monatlicher Mietzahlung am 15. des Monats für den nächsten ersten) zu kündigen, aber nur dann, wenn nicht in der Person des Untermieters ein wichtiger Grund vorliegt, der den Vermieter zur Verweigerung der Erlaubnis berechtigt.

Die Rechtslage ist also folgende: Will der Mieter einen Untermieter aufnehmen, so muß er den Wirt um Erlaubnis fragen; verweigert dieser die Erlaubnis mit Recht, etwa weil der Untermieter eine häßliche Krankheit hat, weil er als unehrlich bekannt ist, und aus ähnlichen Gründen, so muß sich der Mieter zufrieden geben; verweigert der Wirt die Erlaubnis mit Unrecht, ohne jeglichen Grund, so kann der Mieter kündigen. Wenn nun aber diese gesetzliche Bestimmung im Mietvertrag wiederholt wird, so kann dies eine besondere Bedeutung haben; es kann nämlich darunter verstanden werden, daß der Mieter auf sein Kündigungsrecht von vornherein verzichtet, weil er ja weiß, daß er einen Untermieter aufnehmen darf; doch ist dies Sache der Auslegung des einzelnen Falles. Abgesehen davon, daß der Mieter für jeden Schaden, den sein Untermieter anrichtet, wenn dieser die Wohnräume beschädigt, muß der Mieter für den Schaden auskommen.

Im Jahrhundert der Schlaflosigkeit.

Von

Dr. med. G. M. Thomas.

Nach alter Übung hat auch der diesjährige deutsche Kongress für innere Medizin, der wieder in Wiesbaden tagt, neben den Sonderfragen der Wissenschaft ein allgemeines Thema zur Behandlung und zur Aussprache gestellt. Es ist vielleicht mehr noch als für die Aufgaben der Forschung als für den Charakter unserer Zeit bezeichnet, daß drei namhafte Gelehrte den Auftrag erhielten, sich in einzelnen Vorträgen über die Schlaflosigkeit zu äußern. Die Wahl der Vortragenden war eine besonders glückliche. Sowohl der Tübinger Internist Gaupp, wie der Nachfolger Senators, der Berliner Kliniker Goldscheider und der Würzburger Heilmittel-lehrer Faust waren durch ihre Erfahrung und die Richtung ihrer wissenschaftlichen Arbeit berufen, über diese qualvolle Nebenwirkung unserer hastenden Zeit ihre Ansichten zu vertreten. Wenn Goethe noch in seinem bekannten Gedicht „Wer nie die kummervollen Nächte an seinem Bette weinend sah“ im Bilde allein den Störenfried unseres Schlafes suchte, so wissen wir heute, daß eigentlich alle Leiden unseres Lebensgefühls jetzt so stürmisch, so gewaltig an uns zerren, daß die Schlaflosigkeit auch die nicht kummervollen plagt. Wir leben im Jahrhundert der Schlaflosigkeit.

Man hat den Schlaf gern als einen Bruder des Todes bezeichnet. Sehr zu Unrecht. Er ist ein Bruder des Lebens. Sogar lassen die Wahrnehmungen der Außenwelt nach, die Sinnesindrücke werden schwächer und verworrener. Aber die geistige Arbeit setzt sich auch im Schlafe fort. Da, man hat oft genug festgestellt können,

daß das Bewußtsein im Schlafe unbelästigt arbeitet. Viele, die sich beim Schlafengehen vornehmen, zu einer bestimmten Stunde aufzuwachen, werden plötzlich — wie durch ein Wunder — auf die Minute munter. Der Schlaf ist ein Zustand, der unsere Müdigkeit beseitigen will. Gaupp unterscheidet treffend die Ermüdung als den objektiven Tatbestand der Erschlaffung unserer Kräfte von der Müdigkeit, dem subjektiven Empfinden unserer Leistungsfähigkeit. Die Ermüdung kann durch jede Art von Erholung, Ausruhen, Untätigkeit beseitigt werden. Die Müdigkeit überwindet nur der Schlaf. So kann es sein, daß wir Müdigkeit fühlen, ohne ermüdet zu sein. (Die Schlafmühen und Faulpelze sind die Vertreter dieser Eigenart.) Und daß wir ermüdet sind, ohne unsere Müdigkeit zu empfinden. Natürlich wird der tiefste Schlaf am besten die Müdigkeit forträumen. Und es ist bekannt, daß Menschen, die un-geheuer tief schlafen, d. h., die durch äußere Sinnesreize nicht erweckt werden können, die man (wie das Volkswort sagt) im Schlaf forttragen kann, auch nur wenige Schlafstunden brauchen.

Wenn es weiterhin zutrifft, daß der Schlaf in den beiden ersten Stunden der beste ist, so begreift man die vielen Verschiedenheiten, die in dem Sammelbegriff der Schlaflosigkeit verbunden sind. Es gibt zunächst Störungen des Einschlafens. Besonders Nervöse werden die Erregungen nicht los. Sie brauchen Stunden, ehe sie einschlafen. Und erreichen ihre größte Schlafstiefe erst, wenn sie erwachen müssen. Sie sind deshalb meist den ganzen Vormittag zur Arbeit unfähig; und fangen an, abends voll munter, übererregt zu werden. Andere Formen sind durch den flachen Schlaf, die Leichtigkeit des Erwachens, die gesteigerte Empfindung für Sinnesreize zurückzuführen. Wer nachts vier-, fünfmal erwacht, wird natürlich nicht die Erquickung vom Schlaf haben, wie einer, der fest durchschläft.

Goldscheider untersucht die Schlaflosigkeit auf ihre Ursachen. Die Überreizung des Neuralisierers ist ein gegebenes Moment. Und ebenso müssen oft auch einmalige seelische oder körperliche Überanstrengungen wirken. Vielfach lösen auch schlechte Gewohnheiten die Schlaflosigkeit aus: Lesen im Bett, umfangreiche Toilette vieler Damen vor dem Schlafengehen, Überfütterung und ähnliche Unarten.

Damit sind auch Winke für die Heilung gegeben! Denn die eigentlichen Schlafmittel, die uns die Heilmittel-Industrie in Fülle und in wunderbaren Abstufungen liefert, müssen die letzte Zuflucht sein. Entscheidend ist auch hier die Ordnung des Lebens, die Abwechslung von Ruhe und Arbeit, die allgemeine Gesundheitspflege. Aber die Erziehung des Willens kann auch schon mit den störenden Erregungen aufräumen. Wer sich niederlegt in dem fatalistischen Glauben: „heute werde ich schlecht schlafen“, kann sicher sein, daß er keinen Schlaf findet. Den Willen zum Schlaf kann man unterstützen. Goldscheider empfiehlt langwährende warme Bäder; vor allem aber ein Fußbad kurz vor dem Zubettgehen.

Das entscheidende Wort bleibt indes: Kampf gegen den Ehrgeiz, gegen die Übersteigerung der Bedürfnisse, gegen das „Über die Verhältnisse Leben“. Ein reinliches und bescheidenes Leben ist ein Mittel gegen die Schlaflosigkeit, und ein reines Gewissen ist noch immer ein gutes Kopfkissen.

Bunte Zeitung.

Wieviel die Panzerung eines Kriegsschiffes kostet.

In England werden augenblicklich der Admiralität heftige Vorwürfe gemacht: sie soll die Panzerung der englischen Kriegsschiffe zu teuer bezahlen! Nach einer amtlichen Veröffentlichung zahlt England für die Tonne Panzer 440 Mark. Ein modernes Kriegsschiff braucht etwa 10 000 Tonnen, folglich verschlingt diese Sicherung eines Schlachtschiffes 4 400 000 Mark. In Amerika stellt sich die Sache etwas billiger. Dort kostet die Tonne Panzer nur 364 Mark, also können die Vereinigten Staaten ihre Kriegsschiffe schon für 3 640 000 Mark gepanzert erhalten. Das bedeutet einen Unterschied von 760 000 Mark, und wäre eine hübsche Ersparnis. Über deutsche Panzerpreise liegen keine Nachrichten vor.

Niesenkinder. In diesem Jahre befindet sich unter den Konfirmanden der Lutherstraße in Frankfurt a. M. eine Schülerin, die schon vor Jahresfrist eine Körperhöhe von 1,90 Metern aufweist. Damit dürfte wohl der Rekord gehalten werden. Jedenfalls übertrifft dieses „Kind“ den Hamburger Schüler um ein bedeutendes, der mit seinen 1,78 Metern im vorigen Jahre als größter Konfirmand Deutschlands bezeichnet wurde.

Märchenhafter Reichtum. Fast wäre man versucht, an das bekannte Märchen von „Tausend und eine Nacht“ zu glauben, wenn man von dem Reichtum des Emirs von Buchara hört. Und doch ist es Tatsache, daß in dem russischen Kasanienstaat Buchara Schätze aufgeschichtet sind, wie sie kein einziges Reich der Welt aufweisen kann. Die Schatzkammer der Beherrscher von Buchara besteht aus einem Steingewölbe von 40 Metern Länge, 18 Metern Breite und 6½ Metern Höhe und ist nicht mehr imstande, weitere Kostbarkeiten und Edelmetalle aufzunehmen, so daß an einen Neubau gedacht werden muß. Wenn man hinzu-fügt, daß die Schatzkammer auf einem vier Meter hohen Keller ruht, dessen Gewölbe mit Goldbarren, russischen und anderen Goldmünzen derart angefüllt ist, daß nur schmale Kreuzgänge durch ihn führen, so kann man sich einen ungefähren Begriff von dem Kapital machen, das hier seit Jahrhunderten liegt. Die einzigen Ausgaben der bucharischen Krone bestehen in der seit 16 Jahren eingeführten Subvention von 30 000 Rubeln jährlich für das russische Krankenhaus in Alt-Buchara. Dieser Ausgabe stehen gegen 300 Millionen Rubel an jährlichen Einnahmen gegenüber, von denen an 15 Millionen Rubel jährlich zum Privatbedarf des Emirs verwandt werden.

Der Tango ist tot, es lebe der Ta-Tao! Also der viel angefeindete Modetanz der letzten Zeit, von dem so viel gesprochen und geschrieben wurde, den man aber fast nie hat tanzen sehen, der „Tango“ ist abgetan. Ein internationaler Kongress von Tanzfachverständigen hat ihn jetzt das Todesurteil gesprochen. Aber was soll man als Ersatz bieten? Denn ein Gesprächsstoff muß für die kommende Ballaison doch geschaffen werden: Und siehe da, alle diese Künstler auf dem Gebiete des Tanzes einigten sich auf den „Ta-Tao“. Er ist zwar nicht mehr ganz neu, denn schon vor 2400 Jahren hat man ihn in

China gelangt, aber was tut das. Er ist als neueste Mode feierlich verkündet worden, und so können wir im nächsten Winter ebenso weidlich über ihn herziehen, wie bisher über den nun fast entschlafenen Tango!

Vier Millionen Geschiedene! Das ist nach einer amerikanischen Monatschrift das Ergebnis des Ehescheidungsgelebes in den Vereinigten Staaten vom Jahre 1867 an bis auf den heutigen Tag. Aber die Jahre vor 1867 liegen amtliche Zahlenangaben nicht vor; aus den Zahlen, die man besitzt, kann man jedoch schließen, daß der Prozentsatz der Ehescheidungen in der Union von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Von der Bedeutung der mitgeteilten Zahlen kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die geschiedenen amerikanischen Paare, nebeneinander gestellt, eine 800 Meilen lange Menschenkette bilden würden: das wäre der Weg von New York nach Chicago oder von Rotterdam nach Rom. Die geschiedenen Frauen allein wären, zusammengenommen, zahlreicher als die vereinigten Sere von Frankreich, Großbritannien und Japan!

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Bockvogel. Schab, lehta wird's Frühling, wo i zum Schneeschaukeln Lust kriagell!

Vorsicht! Am Ende der Ballfalkon hat sich auch Fräulein Emma glückselig verlobt. Freudestrahlen führte sie ihren Bräutigam dem Vater zu. Es entsinnt sich folgender

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden wie folgt statt:

Mittwoch den 29. April 1914, vormittags 10 Uhr in Hachenburg bei der Weidenhalle für die Ersparnisvereine der Orte: Alpentrod mit Hiltzheid und Wehligen, Alstadt, Aigelst, Dreifelden, Wehlert, Hachenburg, Korb, Linden, Lohum, Lundenbach, Mittelhottet mit Hütte, Mischenbach, Nister, Norken mit Bretthausen, Oberhottet, Schmidthahn mit Rangenbaum, Steinebach, Streithausen mit Marienstätt.

Mittwoch den 29. April 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr in Hachenburg bei der Weidenhalle für die Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots aus den für Hachenburg bestimmten Ortschaften. Hachenburg, den 25. April 1914.

Der Bürgermeister: Steinhäus.

Es werden Klagen darüber geführt, daß alltägliche Hunde frei im Felde umherlaufen, die dort untergebrachten Weidetiere belästigen und jagdbare Tiere jagen. Ich nehme hieraus Veranlassung, auf die Bestimmungen in der Nassauischen Verordnung vom 6. Januar 1860 hinzuweisen und bemerke, daß die Feld- und Forstbeamten angewiesen sind, auf die strengste Befolgung dieser Bestimmungen zu achten.

Hachenburg, den 25. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Steinhäus.

Auf zum Marktplatz in Hachenburg.

Gelegenheitskäufe.

Verkaufe am Donnerstag den 30. April auf dem Marktplatz in Hachenburg eine schöne Partie hochfeinen Holländer Käse, Pfd. nur 80 Pfg., eine große Partie prima Alpen-Stangentäse aus dem bayerischen Allgäu in Silberpackung, anstatt 80 Pfg. Pfund nur 50 Pfg., hochfeine Feigen Pfund nur 25 Pfg. und eine große Partie serbische getrocknete Pflaumen Pfd. nur 30 Pfg., sowie schöne dicke Zitronen, saftige Apfelsinen, Holländer Kopfsalat und eine kleine Partie Holländer Salatgurken zu den billigsten Preisen. Noch dazu eine Partie roter Kappus und Wirsing. Der Verkauf findet statt von morgens 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr.

Georg Heimanns aus Köln a. Rh.

Fahrräder

weltbekannte Marken „Adler“ und „Westfalen“ empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlung.

Ferner alle Fahrrad-Zubehörteile am Lager.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Karl Bechtel, Hachenburg.

„Neolus“



in Wirkung unerreicht.

Qualmende Ofen und Herde

machen den Aufenthalt in den Wohnungen zur Qual und auf die Dauer auch höchst gesundheitschädlich durch Kohlenoxydgas-Vergiftung! Niemand sollte daher die mühsamen Anschaffungskosten eines vieltausendfach bewährten

Neolus-Schornsteinauflasses

scheuen, da durch dessen überragende Saugkraft sichere Abhilfe und rauchfreies, gesundes Heim geschaffen wird. Andere Mittel sind zumeist unzulänglich oder versagen ganz, deshalb sind sie zu verwerfen. Näheres durch den Vertreter für den Oberwesterwaldkreis:

Karl Wirth, Schlossermeister, Hachenburg.

Alle Sorten Spiegelgläser Ia.

Bis zur Größe von 73/44 cm. neu eingetroffen und offeriere dieselben zu den billigsten Tagespreisen. Ferner empfehle Kathedralglas in weißer, grüner und gelber Farbe pro Quadratmeter 4 M. Kristallgläser sowie alle Sorten Fensterglas zu den billigsten Preisen.

Karl Baldus, Hachenburg.

Dialog: Vater: Sind Sie auch in der Lage, eine Familie selbständig und sorgenfrei zu ernähren? — Bewerber: „Um — hm? — Wieviele gehören denn dazu?“

Immer Sportsmann. Ich fahre mit dem Sportsmann S. von der Rennbahn zur Oper. Er studiert den Theaterzettel. Ist die Besetzung gut? — Horche ich. „Ja“, sagt er, „auf Lohengrin sitzt Knote!“ (Jugend.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. April. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Brangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg L. Pr. R 157.50—158, Danzig W 188, R bis 159.50, H 145—149, Stettin W bis 156 (feinster Weizen über Notia), R bis 159, H bis 155, Polen W 188—191, R 151—154, Bz 152—160, H 151—153, Berlin W 189—194, R 160—162, H 154—160, Leipzig W 182—189, R 156—160, H 156—167, Hamburg W 194—197, R 161—164, H 160—170, Kiel W 197, R 154, H 162, Hannover W 189, R 160, H 167, Trier W 195—200, R 162.50—167.50, G 184—188, Mannheim W 202.50—206, R 162.50—165, H 167.50—180, München W 196—204, R 158 bis 164, H 152—168.

Berlin, 25. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27.50, Feit. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19.40—21.80, Abm. im Mai 20.30, Sept. 20.25, Feit. — Mühl. Geschäftlos.

Berlin, 25. April. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb:

4397 Stutzer, 1341 Kälber, 9328 Schafe, 19248 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt. a) 83—84 (48—49), 2. Weidematt: c) 78—84 (48—49), d) 1. 75 bis 77 (40—41), 2. 70—75 (37—40), B. Bullen: a) 78—81 (45 bis 47), b) 75—79 (42—44), c) 68—75 (38—40), C. Färsen und Kühe: a) 75—77 (45—46), b) 70—74 (40—42), c) 67—71 (37—39), d) 62—68 (33—36), e) bis 68 (bis 32). — 2. Kälber: a) 143—150 (100—105), b) 117—120 (70—72), c) 105—113 (63—68), d) 89—105 (53—60), e) 69—87 (38—45). — 3. Schafe: A. Stallmatt: a) 88—92 (44—46), b) 80—86 (40—43), c) 78—81 (35—39). — 4. Schweine: b) 52—54 (42—43), c) 52 bis 53 (42), d) 51—53 (41—42), e) 50—51 (40—41), f) 48 (38). — Marktverlauf: Rinder langsam. — Kälber ruhig. — Schafe ruhig. — Schweine ruhig.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 28. April 1914.

Trocken und meist heiter, tagsüber warm, nachts noch ziemlich kühl.

Für den Monat Mai werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bringerlohn) schon jetzt von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Zeitungsboten sowie von der Geschäftsstelle in Hachenburg entgegengenommen.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen: Schnittmuster, Musterbogen, Muster für die Jugend, Kleider, im Hause der Kinder, Praktische Rezepte, die genau auf den Tag passen.

Bestellungen von 25 Pfg. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Postämter. Gratis! Jeder Heft enthält ein farbiges Moden-Colort.

Für Stundenarbeit

oder Frau gesucht. Meldungen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. oder 15. Mai

tüchtiges Mädchen

gesucht für Haus- und Gartenarbeiten.

Lohn nach Uebereinkommen.

Ferd. Latsch, Hachenburg.

„Fliegenfänger“

Verkauft vom einzelnen Karton (100 Stück) ab. Aug. Stein in

Mülsbach, Unterwesterwald.

Wohnung

mit Garten und Zubehör an kleine Familie ab 1. Mai zu vermieten. Zu erst. in der Geschäftsst. d. Bl.

Redegewandte

Herrn, Kaufleute sowie Handwerker jeden Standes von großem Unternehmen per sofort gesucht. Progn., Provisionen und hoher

sofortvergütung nach Uebereinkunft. Sichere Existenz.

Ausführliche Offerte unter Nr. R. W. 4180 an Rudolf Moller, Köln erbeten.

Bisitenkarten in neuesten Mustern liefert schnell

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Sperlings Stuttgarter Büchermöbel

Mannigfachen Anregungen aus meinem großen Kreise folgend, habe ich verschiedene Arten Bücherschränke und Bücherbretter herstellen lassen und mache sie nun, durch deren gute Aufnahme veranlaßt, der Allgemeinheit zugänglich in der sicheren Voraussetzung, bei ihr die gleiche Anerkennung zu finden.

Bücherschrank „Schiller“ verstellbar



Infolge seiner Gefälligkeit und praktischen Einteilung mehr als 1500 mal verkauft □ □

Lieferung gegen monatliche Teilzahlungen von **6 Mark** ohne Preisaufschlag. Bei Bezugnahme auf diese Zeitschrift erfolgt frachtfreie Zusendung . . .

Verzeichnisse über andere Bücherschränke stehen kostenlos zur Verfügung

Einige Urteile von vielen:

... Der Schrank befriedigt mich in jeder Hinsicht ... Berlin Prof. Dr. Hortschansky Kgl. Oberbibliothekar.

... Meine gehegten Erwartungen wurden durch die solide Bauart und das gefällige Aeußere des Schrankes noch weit übertroffen und bin sowohl ich als auch meine Frau ganz entzückt davon. Es freut mich sehr, Ihnen das mitteilen zu können.

Wien Prokurist S . . .

H. O. Sperling :: Stuttgart 35

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt bei H. O. Sperling in Stuttgart 35

..... Bücherschrank „Schiller“, Eiche 90 Mark
..... „Schiller“, „ 100 „
..... „Schiller“, Nußbaum 108 Mark
..... „Schiller“, „ 118 „

zum Gesamtpreise von Mark und zahlt dagegen vom

1. 191 ab monatlich Mark

postfrei. Erfüllungsort: Stuttgart. Ueber das Nichtbezahlte behält sich die liefernde Firma das Eigentumsrecht vor.

Ort am 191

Name und Stand